

Impulse zum EG

599 Selig seid ihr, wenn ihr einfach lebt

Text: Friedrich Karl Barth, Peter Horst 1979 (nach Mt 5,3-10)

Musik: Peter Janssens 1979

Liedeinführung

von Friedrich Karl Barth, Peter Horst und Peter Janssens (1996)

Friedrich Karl Barth:

Der biblische Bezug ist klar. Nicht totzukriegen ist das matthäische Maß, an dem wir uns zu messen haben. Man kann im Leben erfahren und muss es erfahren haben, was die Preisungen handfest und wirklich meinen. Das verflixte „wenn“ - hätten wir es aufgegeben und durch ein „die“ ersetzt, wäre unser „Selig seid ihr“ in den Stammteil gekommen; aber auf solche Händel lasse ich mich nicht ein. Eselsbrücke: Im „Wenn“ steckt für mich das „Wann“, das es im Hessischen mundartlich noch gibt („Wann du heimkommst, kriegst du Kuchen“). Aus gemachter Erfahrung dessen, was die Sätze sagen, singe ich immer mein „wann“ und „wenn“ und kräftige so meine Erinnerung an die Schätze, die mir das Dasein schon zukommen ließ und auch nahm. - Der konditionale Missverstand ist meines Erachtens das Problem derer, die sich zu wenig ihrer Zeit und deren Gelegenheiten überlassen.

Peter Horst:

Das Lied ist im Zusammenhang unserer Mitarbeit beim Deutschen evangelischen Kirchentag (DEKT) entstanden. In Düsseldorf fand 1973 die erste große Liturgische Nacht statt, die Signalwirkung hatte. Schon an deren Vorbereitung und Durchführung hatte Friedrich Karl Barth mitgearbeitet, mit dem mich, seit er 1964/65 bei mir in Kassel an St. Martin Vikar war, Freundschaft und gemeinsame Arbeit an Texten verbinden. Durch ihn kam ich auch in den „Arbeitskreis für Gottesdienst und Kommunikation“ (AGOK) des DEKT, der die Liturgische Nacht vorbereitete und durchführte. In Frankfurt 1975 waren es schon so viele Besucher, dass auch vor der Messehalle I eine Zusatzveranstaltung laufen musste. Unerträglich wurde der Andrang in Berlin 1977, wo die Messehalle I nach etwa 6000 Besuchern geschlossen werden musste und etwa gleich viele draußen blieben. So mussten wir unsere Konzeption überdenken. Bisher war die Liturgische Nacht so strukturiert, dass viel Kommunikatives und Kreatives unter den in „Tischgruppen“ aufgegliederten Besuchern ablief. Nun zwang uns der Andrang zu mehr podiumsorientierter Form. Für Nürnberg 1979 sollte ein „Musikspiel“ von Friedrich Karl Barth und mir getextet und von Peter Janssens komponiert werden. Der schlug das Thema Tod vor. In Klausurtagungen gingen wir Texte gemeinsam an die Arbeit, legten die Gliederung in vier Teile fest:

1. „Mitten im Leben“, 2. „Passion des homo sapiens“, 3. „Im Angesicht des Todes“ und 4. „Das Leben feiern“.

Wir füllten die Teile mit Arbeitstiteln für Solo- und gemeinsame Lieder, teilten sie unter uns auf und machten uns an Entwürfe. Die wanderten dann vom Schreibtisch des einen zu dem des anderen, bis wir beide zustimmen konnten.

Natürlich waren bald die Konfrontationen mit Tod und Sterben in der eigenen Biografie und Pfarramtspraxis präsent und mussten in harter Arbeit bewältigt werden, ein für uns beide wichtiger Prozess. Dafür waren starke Hoffnungstexte nötig, für die wir nach Vorgaben aus der Bibel griffen. So ist auch für den vierten Teil des Werkes der Text zu den Seligpreisungen Jesu nach Matthäus 5,3-10 entstanden.

Der fertige Text des Werkes ging dann an den Musiker und Freund Peter Janssens in Telgte bei Münster zur Vertonung. Zuvor hörten wir noch auf Anfragen dazu aus dem DEKT-Vorbereitungskreis, besprachen die Texte mit Peter Janssens, seiner Frau Wilgard und dem Gesangsorchester. Das führte dann das Werk „Uns allen blüht der Tod – ein Fest für die Lebenden“ auf dem Kirchentag in Nürnberg 1979 vor etwa 11.000 Besuchern in der Messehalle D unter Verwendung großer Maskengestalten auf.

Weit über hundert Aufführungen an vielen Orten folgten. Der Peter Janssens Musikverlag brachte eine Doppel-Langspielplatte heraus, und besonders das Lied zu den Seligpreisungen wurde immer wieder in Liedheften abgedruckt.

Anfragen erreichten uns wegen der Umwandlung der acht Selig-Sätze in die Anredeform. Wir wollten die unglaubliche Provokation Jesu aber nicht einfach wiederholen, sondern sie als Mutmach- und Hoffnungsworte den auf seinem Weg Verunsicherten zusingen, bzw. ermöglichen, dass wir sie uns zwischen Tod und Leben gegenseitig zusingen können. Die Umwandlung in Anredesätze stützt sich auf den folgenden 11. Bibelvers. Andere Fragen zielten auf unser „Selig seid ihr, wenn...“. Wir haben das „wenn“ nicht als Bedingung konditional verstanden, sondern situativ an Menschen in besonderen Situationen gerichtet. Dass man im ersten Satz das „einfach“ oder auch das „lebt“ betonen kann, ist Absicht.

Nicht glücklich sind wir über Verlängerungen unseres Textes durch weitere Strophen. Man sollte den acht Selig-Sätzen Jesu keine weiteren hinzufügen, sondern eigene andere Lieder machen.

Peter Janssens:

1978 haben F.K. Barth und P. Horst diese Übertragung der acht Seligpreisungen (Matth. 5,3-10) in die Sprache und Denkwelt unserer Zeit geschrieben. Die in dem Text liegende Zeitkritik entdeckt man auch schon in dem biblischen Text. Nicht der Fürst und Vorgesetzte, von dem ich eine Gunst erhoffe, ist selig und als glückbringend zu preisen, sondern ihr alle seid schon hier glücklich, wenn ihr in der rechten Weise lebt. Der Text stammt aus der Zeit, als man dem einfachen, natürlichen Leben einen besonderen Stellenwert einräumte und als der alternative Lebensstil eine Antwort auf den Überdruß an einer den Kapitalismus vergötternden Gesellschaft bot. Das Lied wurde zum ersten Mal auf dem Kirchentag in Nürnberg 1979 gesungen, und zwar in dem „Geistlichen Musikspiel“: „Uns allen blüht der Tod“. Ich habe dazu einen klassischen Choralatz geschrieben. Gegen die Einstimmigkeit wurde bewusst – wie zu Bachs Zeiten, als die Mehrstimmigkeit aufkam – ein schlichter vierstimmiger Satz gestellt. Denn es handelt sich hier um das Bekenntnis einer ganzen Gemeinde, nicht nur eines oppositionellen einzelnen. Die Vertonung eignet sich auch als Bläusersatz. Die Dominante am Schluss will die Spannung halten und lädt zum Mitsingen ein. Ich weiß, dass einige Stellen im Choralatz von Tonsatzlehrern „rot“ angestrichen würden. Aber ich habe die Parallelen und Querstände bewusst gesetzt – aus inhaltlichen Gründen.

(Quelle: Dietrich Meyer (Hg), Das neue Lied im Evangelischen Gesangbuch. Lieddichter und Komponisten berichten, Arbeitshilfen des Archivs der Evangelischen Kirche im Rheinland Nr. 3, Düsseldorf ²1997, S. 50f, 126ff und 135f)

Copyright-Hinweise

© Zentrum Verkündigung der EKHN

Wir freuen uns, wenn Sie unsere Materialien für Ihre Arbeit in der Gemeinde, im Dekanat oder Ihrer Einrichtung verwenden. Eine Veröffentlichung in Druckform oder im Internet bedarf einer vorherigen Zustimmung des Zentrums Verkündigung. Bitte wenden Sie sich mit Ihren Fragen an [Nora Krieger](#), Sachbearbeitung Abdruckrechte Zentrum Verkündigung. Bild-, Druck- und Textvorlagen dürfen darüber hinaus weder an andere Nutzer unentgeltlich weitergegeben noch gewerblich vertrieben werden.